

Bezugspreis

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Nachbarort...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis.

Die 10spaltige Zeile über dem Raum 10...

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Keine andere Zeitung

unterrichtet seine Leser schneller über wichtige Vorkommnisse in der Heimat oder im Feld...

„Aus den Tannen“, welche alle wissenschaftlichen Vorgänge dabei und drauhen im Weltgetriebe enthält...

Bestellungen für das neue Bezugsvierteljahr wollen möglichst frühzeitig gemacht werden...

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 27. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Oberbogen auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf...

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Im Graberla-Abchnitt nordwestlich von Jalzeze brachten österreichisch-ungarische Abteilungen...

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Außer regem Patrouillengang, der vielfach zu für und günstig verlaufenden Zusammenstößen...

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Die 9. Armee hat in fünfzigem Ringen die starken, aus mehreren verdrahteten Linien bestehenden...

Auch die Donauarmee brach durch Wegnahme stark verschanzter Dörfer in die Front des Feindes ein...

Die Kämpfe waren erbittert. Der Erfolg ist der Tapferkeit der Führung und vollster Hingabe der Truppen zu danken...

In der Dobrußja sind im Angriff auf den Brückenkopf von Raciu Fortschritte erzielt...

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Lage in Rumänien hat sich nicht verändert. Das bedeutet aber nicht einen Stillstand der Operationen...

Die Schlacht an der Somme in den Monaten August bis November.

Nach dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nach erheblichen Anspannungen und Bemühen...

Der weitere Verlauf der Sommeschlacht seit Anfang August bietet den Anblick eines ununterbrochenen, ungeheuren Ringens...

Betrachten wir die Lage, wie sie zu Anfang August bestand, so ist daran zu erinnern, daß es dem Feinde während des ersten Monats seiner Anstrengungen...

Den Inhalt des August nun bilden dauernde heftige Angriffe unserer Feinde von der Gesamtheit der bislang erhaltenden Fronten aus...

Als fortwährender Kämpfe. Im August hatten die Herren Lloyd George und Churchill sehr gedämpfte Reden...

Wenn wir in diesem Zusammenhang uns daran erinnern, daß die große russische Offensiv, die sogenannte Brusilow-Offensiv...

Betrachten wir die Gestaltung der feindlichen Front im Sommer-Abchnitt zu Beginn des September...

Als nächstes Ziel ihres Durchbruchs wählte die zwei westlichsten Mittelpunkte des Hinterlandes unserer Ausgangsstellung...

Indem aber gleichzeitig auch die Kämpfe im Südbadenschnitt mit unverminderter Heftigkeit fortwähren...

In dem nunmehr zu betrachtenden Zeitabschnitt scheint die Eroberung der Stadt Veronne nicht mehr im Mittelpunkt der Bestrebungen der Franzosen zu stehen...

Zunächst stürmten die Franzosen am 5. September auf der 20 Km. breiten Front von Verlong bis Chilly an und gewannen das in unserer Ausgangsstellung liegende Dorf Chilly...

Während die Gefechtsbedingungen der Südbadenschlacht sich bis zum 10. Oktober nur in ihrem Südbadenschnitt...



Der November brachte die Schlacht zu nahezu vollständigen Stillstand. Einzig eine Gruppe britischer Kämpfer ist hervorzuheben, die sich am den Hügel des Dorfes Breffort und des Hügelchen dann gelegenen Waldes deckten. Beides ging am 7. November an den Feind verloren, wir versuchten in hin und her wogenden Kämpfen vergebens, Dorf und Wald wieder in unseren Besitz zu bringen. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit in Südwestfront während des ganzen Monats November auf Artilleriegefechte mit wechselnder Stärke und auf Patrouillenkämpfe.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

27. Dez. Paris, 27. Dez. Amtlicher Bericht von gestern abend: Sehr große Tätigkeit beider Armeen in den Westteilen von Flesch-en-Santerre und Fouguescourt. Überall sonst teilweise ausgedehnte Kanonade. — Belgischer Bericht: Die übliche Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der belgischen Front.

Der englische Tagesbericht.

27. Dez. London, 27. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Eine deutsche Streifpatrouille in Stärke von 50 Mann näherte sich letzte Nacht unseren Linien bei Lesbouffe. 13 Mann wurden gefangen genommen, der Rest hatte schwere Verluste. Wir drangen in die feindlichen Gräben bei Ammerieres und Flogestert ein und fügten dem Feind Verluste zu. In der Nacht zum 24. Dezember belegten unsere Flugzeuge militärische Plätze von Wichtigkeit hinter dem feindlichen Linien erfolgreich mit Bomben.

Der türkische Krieg.

27. Dez. Konstantinopel, 28. Dez. Amtlicher Bericht: An der Kaukasusfront führten wir auf dem linken Flügel mit Erfolg einen Ueberwachungsangriff gegen die feindlichen Vorpostenlinien aus und erbeuteten dabei Munition, Grabenkampfwerkzeuge und Ausrüstungsgegenstände, sowie anderes Kriegsmaterial.

London, 27. Dez. Amtlich wird über ein Gefecht bei Maghdabel in Westegypten vom 23. ds. Mts. mitgeteilt, die Engländer machten 1360 Gefangene, darunter 15 Offiziere. Erbeutet wurden 4 Gebirgs- und 8 Kruppgeschütze, eine große Post Gewehre, 100 000 Patronen, einige Geschützmunition, ferner eine Anzahl Pferde und Kamele, Telefonmaterial und Ausrüstungsgegenstände. Die ganze in den Kampf verwickelte feindliche Streitmacht belief sich auf 1900 bis 2000 Mann, so daß die ganze Streitmacht so gut wie vernichtet wurde. Weiter südlich rückte eine unserer liegenden Abteilungen durch den Wita-Paß vor, wobei sie Verteidigungswerke des Feindes am Oufende des Passes zerstörte und seine Lager bei Sadr-el-Heytan und 8 Meilen weiter vorwärts bei Kefli in Brand steckte.

Neues vom Tage.

Berlin, 27. Dez. Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant Max Valentiner, Kommandant eines U-Bootes, den Orden Pour le merite verliehen. Kapitänleutnant Valentiner hat 128 Schiffe mit insgesamt etwa 282 000 Bretteurregistertonnen zum Sinken gebracht. Darunter befindet sich ein französisches Kanonensboot und ein Truppentransportdampfer. Er war es auch, der im Hafen von Funchal feinerzeit die Schiffe Surprise, Genboursough und Dacia zur Versenkung brachte.

Berlin, 26. Dez. Der freis. Abg. Eichhoff stellt im „Tag“ als seinen parlamentarischen Erinnerungen fest, daß Großadmiral von Tirpitz der Urheber des Baues der deutschen Tauchboote sei, den er trotz aller Anfeindungen durchgesetzt habe. Dieses große Verdienst dürfe ihm kein guter Deutscher streitig machen.

Verbringung von Zivilgefangenen nach Frankreich.

Singen, 27. Dez. Die großen Evakuierungstransporte aus den besetzten Gebieten Nordfrankreichs, die am

3. Dezember begonnen hatten, sind zu Weihnachten beendet worden. Insgesamt wurden 20 000 Personen — täglich 1000 Personen — nach der Schweiz zum Weitertransport nach Frankreich zurückgebracht. Sämtliche Durchreisende, die täglich in zwei großen Extrazügen mit je 500 Personen Singen passierten, wurden dort durch die Verpflegungsinstitution des Roten Kreuzes verpflegt. Das Aussehen der Durchreisenden ist durchweg ein gutes. Sie äußerten sich auch zufrieden über die Behandlung und Aufnahme in Deutschland.

Wien, 27. Dez. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute früh mit großem Gefolge zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Budapest abgereist.

Petersburg, 27. Dez. Ministerpräsident Trepow ist in das kaiserliche Hauptquartier gerückt. Die Reise soll mit Änderungen im Kabinett in Verbindung stehen.

England reißt den russischen Handel an sich.

Petersburg, 26. Dez. In den russischen Zeitungen werden sich die Klagen, daß England den Krieg dazu benütze, um das wirtschaftliche Leben Russlands ganz von sich abhängig zu machen und den Handel an sich zu reißen. Die Gründung von Banken mit englischem Geld nehme erschreckend zu und der russische Fiskus habe mehr und mehr in die Hände englischer Kapitalisten über, die überall im Reich Filialen errichten. Die russische Wirtschaft „Industrie und Handel“ schreie, der russische Kaufmann sei dem Engländer nicht gewachsen und werde im eigenen Lande immer mehr zurückgedrängt. 15 große Flachsfirmen haben sich den vier englischen Ausfuhrfirmen unterwerfen müssen. Die Moskauer „Kaufmännische Gesellschaft zur Behauptung des deutschen und österreichisch-ungarischen Einflusses in Handel und Industrie“ stellt fest, daß die Gemüthsartigkeit der Deutschen den russischen Kaufleuten fehle.

Amtliches.

Bekanntmachung

betr. Verbrauchssteuer und Abgabe von Süßstoff für Haushaltungen.

Da die zum Verbrauch der bürgerlichen Bevölkerung bestimmte Zuckermenge von der Reichszuckerstelle mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab bis auf Weiteres auf 800 g monatlich pro Kopf festgesetzt worden ist und hiedon noch die Menge abgeht, die infolge der voraussichtlich demnächst erfolgenden Festsetzung einer geringeren Höhe der tatsächlich zur Verteilung gelangenden Kopfmenge zur allgemeinen Landesbedarfsdeckung nicht ausreicht, enthalten die Mehl-, Brot- und Zuckerarten für Monat Januar eine Zuckerbezugsmarke zu 200 Gramm weniger als bisher.

Dagegen erhält jeder Zuckermarkenberechtigte, mit Ausnahme der alleinstehenden Männer, in den Monaten Januar und Februar je eine Süßstoffmarke über 1 Gramm Süßstoff.

Die (Stadt-) Schultheißenämter werden angewiesen für den Wegfall der Zuckerbezugsmarke mit 200 g für beide Monate zugleich, also 2 Süßstoffmarken über je 1 Gramm Süßstoff abzugeben.

Zum Erwerb von Süßstoff, der in Päckchen mit 1 1/2 Gramm Inhalt abgegeben wird, sind fünf Süßstoffmarken nötig. Da jedoch viele Haushaltungsvorstände eine Anzahl Süßstoffmarken, welche durch 5 teilbar ist, nicht erhalten, ist es zulässig, daß die Berechtigten durch Ueberlassung von Süßstoffmarken in den einzelnen Verbrauchsperioden gegenseitig sich ausgleichen. Jedem Berechtigten wird, damit er sich Zucker ersparen kann, empfohlen, von der Möglichkeit des Süßstoffbezugs Gebrauch zu machen.

Unsere Zeitung bestellen!

noch einer ruhigen Ueberlegung fähig gewesen wäre. Ich zitierte vor einem Bruder und zitierte gleichzeitig davon, daß die Nachbarschaft seine Anwesenheit bemerken könne. Schon bei Tagesanbruch stand ich an der Haustür auf der Lauer, um der Frau Jürgenin oder ihrer Tochter die Lebensmittel abzunehmen, mit denen sie ausverjagte, und obwohl ich schließlich zu nichts anderem so ungeheißert war als zu den Verrichtungen eines Koches, bereitete ich doch alle unsere Mahlzeiten selbst und besorgte alle häuslichen Verrichtungen gleich einem Diener.

Langs hätte ich diesen schrecklichen, unwürdigen Zustand natürlich nicht ertragen können; aber er währte ja auch schließlich nur wenige Tage.

Das, was meinem Bruder im Heidehaus am besten gefiel, war ohne Zweifel der Wein Keller, der zufällig recht wohl verleben war, weil ich mich vor Jahren durch einen Reisenden zu einer größeren Bestellung hatte überreden lassen, und weil ich selber von diesen Borräten noch so gut wie nichts verbraucht hatte. Bernhard trank vom Morgen bis zum Abend. Und wenn er auch nicht eigentlich den Eindruck eines Verauschten machte, so bemerkte ich doch allgemach eine sonderbare, beunruhigende Veränderung in seinem Aussehen wie in seinem Verhalten. Er starrte oft lange wie gestarrt vor sich hin und redete Dinge, die ich nicht verstand. Zwischenmischten er dann wieder ganz vernünftig und brachte mich mit seinem kalten Hohn an den Rand der Verzweiflung.

Als auf solche Art wiederum ein Tag vergangen war, ein Tag, von dem ich wußte, daß ihm nicht viele ähnliche mehr folgen dürften, wenn ich nicht darüber den Verstand verlieren sollte, wandte ich mein Bruder, der auf der Wohnstube vor einer Batterie von Weinschloßen saß, plötzlich an mich mit der Aufforderung, ihm Papier und Schreibgerät zu bringen. Er hatte schon seit einer Stunde kein Wort mehr gesprochen und hatte auf mein Zureden, sich zur Ruhe zu begeben, nicht im mindesten reagiert. Nun, nachdem ich ihm das Verlangte gebracht hatte, fragte er:

„Du wußtest wohl sehr viel darum geben, wenn du mich auf gute oder schlechte Art wieder los werden könntest — nicht wahr?“

Und der Wahrheit gemäß erwiderte ich, daß ich den gegenwärtigen Zustand allerdings für einen unerträglichen hielt, der notwendig mit irgend einem großen Unglück

enden müsse.

„Ein großes Unglück —?“ wiederholte er, indem er mich mit einem sehr sonderbaren Blick ansah. „Nun, es kommt darauf an, ob man es als ein Unglück betrachten will oder nicht. Jedenfalls könnte sich dein frommer Wunsch schneller erfüllen, als du denkst. Denn auch ich lange an, die Geschichte satt zu kriegen.“

„Du willst also ein, das Heidehaus zu verlassen, Bernhard?“ fragte ich mit neu erwachender Hoffnung. „Du willst fortgehen, um dir anderswo mit meiner Hilfe ein Leben nach deinem Begehren einzurichten?“

Er lachte. Aber es war ein Lachen, das mir durch Mark und Bein ging. Ein Lachen, das mir förmlich schien als alle die lästerlichen Redensarten, die er bisher geführt hatte.

„Fortgehen? — Ja! — fortgehen werde ich allerdings! Aber ich rate dir, dich nicht vorzeitig darauf zu freuen. Meine Abreise könnte dir möglicherweise unangenehmer sein als mein Verbleiben.“

„Dann sank er aufs neue ganz in sich zusammen. Und es war unmöglich, ein weiteres Wort aus ihm herauszubringen. Von Müdigkeit überwältigt, denn ich hatte in den vorausgehenden Nächten vor Aufregung kaum noch geschlafen, ließ ich ihn schließlich allein, um mich in mein Schlafzimmer hinauszubehagen; denn ich mußte ja schon in aller Frühe wieder auf den Beinen sein, um die gefährteste Unternehmung zu verhüten. Sobald ich mich droben auf mein Bett geworfen hatte, schlummerte ich auch schon ein, und die Sonne stand zu meiner Bestürzung bereits ziemlich hoch am Himmel, als ich aus meinem bleicheren, traumlosen Schlaf erwachte. Ich ließ mir kaum Zeit, mich umzukleiden, und eilte hinunter. Wie aber soll ich Ihnen mein Entsetzen beschreiben bei dem Anblick, der mich erwartete! An dem Gong-Hafen neben der großen Standuhr auf der Wohnstube hing die entseelte Hülle meines unglücklichen Bruders. Und es mußte schon eine Reihe von Stunden vergangen sein, seitdem er seine unselige Last zur Ausführung gebracht. Denn die Leichenstarre war bereits eingetreten, und an die Möglichkeit einer Wiederbelebung war nicht mehr zu denken. Auf dem Tische aber lag ein mit unsicherer Hand geschriebener offener Brief, der für mich bestimmt war, und den ich seit jener Stunde unablässig bei mir getragen habe. Hier ist er, und Sie werden mir gestatten, Ihnen seinen Inhalt vorzulesen.“

Fortsetzung folgt.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von E. Baldbröl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Denn von der ersten Minute an, gebärdete er sich als mein erklärter Feind, und er wußte seine schon vorher hinlänglich erprobten Waffen mit so brutaler Rücksichtslosigkeit zu gebrauchen, daß ich sehr bald nur noch ein willenloses Werkzeug seiner Ränne war.

Nach der ersten Wahlzeit, die er an meinem Tische eingenommen hatte, erklärte er, es gefalle ihm hier im Hause seiner Väter so gut, daß er nunmehr endgültig gesonnen sei, den Rest seiner Tage im Heidehaus zu verbringen. Dabei wollte er großmütig genug sein, mich nicht ohne weiteres zu verdrängen. Ich möge hinnerhin bleiben, bis meine Frau und meine Tochter von ihrer Bergungsreise zurückgekehrt seien. Davon, wie sie ihm gefallen und wie sie sich gegen ihn benähmen, solle es dann abhängen, ob er uns auch weiterhin neben sich dulden würde oder nicht. Zunächst aber verlangte er, mit derjenigen Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Rücksicht bedient zu werden, auf die er als der eigentliche Herr des Heidehauses Anspruch erheben dürfe. Meinem Einspruch schenkte er nicht die geringste Beachtung, und auf vernünftige Auseinandersetzungen ließ er sich nicht ein. Von den Anerbietungen, die ich ihm machte, und die selbstverständlich seine sofortige Abreise zur Voraussetzung hatten, wollte er nichts hören. Die Zeiten, da er dumm genug gewesen wäre, sich mit Betteigroschen abfinden zu lassen, wären ein für alle Male vorüber, erklärte er. Jetzt ginge es auf das Ganze, und er würde schon wissen, wie er sich zu seinem Recht zu verhalten habe, wenn es mir etwa einlele, Schwierigkeiten zu machen.

In welchem Zustand der Verzweiflung mich seine Willkür verriet, brauche ich Ihnen wohl kaum zu sagen! Ich dachte ich daran, einfach auf und davon zu gehen und ihm alles zu überlassen. Aber damit wären auch meine unrettlichen Bücher und viel mühsam gesammelte Arbeitsmaterial in seine Hände gefallen. Und ich konnte mich damals noch nicht zu dem Opfer entschließen, das ich später dann doch habe bringen müssen. Auch gehe ich, daß mir der Kopf bald viel zu wirr war, als daß ich



die Zerkünder nicht zu Schaden kommen. Niemand sage, daß es auf ihn oder die Hand voll Getreide, die er versäffert, nicht ankomme; eben diese Meinung machen ein Biel. Wer anders handle, verständige sich am Vaterland und er gefährdet in keinem Teil das Durchhalten.

Die Neujahrswünsche. Neujahrskarten, wenn sie Drucksachen sind, kosten innerhalb Deutschland nur 3 Pfg. (bis 50 Gramm). Die gedruckten Neujahrskarten dürfen von Hand geschrieben nur die Adresse des Adressats, seinen Titel und mit höchstens fünf weiteren Worten Glückwünsche tragen, wenn sie Drucksachen bleiben sollen. In keine Karten verstanden sich in größeren. Die Postbestellerei keine Neujahrskarten.

Nachlaß aus dem Felde. Die k. k. Intendantur des 13. Armeekorps (Stuttgart, Nr. 311) hält viele Gegenstände, die auf den Schlachtfeldern gefunden wurden und die im Besitz von gefallenen Angehörigen des Armeekorps waren, ohne daß die Namen derselben oder deren Verwandte ermittelt werden konnten, in Verwahrung. Begründete Ansprüche auf solche Fundstücke sind bei der Nachschabteilung der Intendantur geltend zu machen. Die Intendantur wird anfangs Januar 1917 ein Verzeichnis der Gegenstände als Beilage der württ. Verlustliste herausgeben. Die Sachen können bei der Intendantur eingesehen und das Verzeichnis gegen eine Gebühr von 20 Pfg. bezogen werden.

Sammlung von Offizieren. Von Stuttgart ging dieser Tage der zweite Eisenbahnwagen mit gesammelten Offizieren (über 13000 kg.) an die Dalmatien in Dresden ab, ein dritter dürfte bald folgen. Die Sommerstellen Ulm und Heilbronn haben je rund 1 1/2 Waggonsladungen angebracht, jedoch die Ute erung aus Württemberg rund 1200 Rentner betragen wird.

Wertlose Ersatzmittel. In der „Deutschen Tageszeitung“ war vor einiger Zeit auf die Gemeinheitslosigkeit der „Ersatzmittel“ hingewiesen worden, die zu hohen Preisen meistens in den Handel gebracht werden, ohne den geringsten Nährwert zu besitzen. Nicht wenige davon sind geradezu gesundheitsgefährlich. Dieser Artikel wurde durch Prof. Dr. Eduard Engel mit entsprechenden Bemerkungen dem Kriegsernährungsamt übermittelt. Dieses gab den Befehl, daß die Frage, wie dem verfertigten Futter beizukommen sei, im Kriegsernährungsamt ernstlich erwogen werde. Prof. Engel gab sich aber damit nicht zufrieden. Er wandte sich abermals an das Amt. Man wolle keine papierernen Verordnungen mehr, es könne nur ein Verbot aller Ersatzmittel, die nicht vorher auf Inhalt und Preis amtlich untersucht sind, in Frage kommen. Die Ersatzmittel müßten außerdem auf der Verpackung deutlich sichtbar die Zusammenziehung bekannt geben. Wie verlautet, sind diesbezügliche Verhandlungen im Kriegsernährungsamt dem Abschluß nahe.

„Zwischen Arres und Person“ überschreibt sich ein noch rechtzeitig für den Weihnachtsschick erschienenen Bilderwerk; schon der Titel des Buches, das sich gerade mit dem Teil der Westfront beschäftigt, auf den sich unter aller Augen mit Sorge und Spannung gerichtet sind, regt unser Interesse an, noch mehr aber der Umstand, daß der Herausgeber ein deutsches Reserkorps — eine nicht mehr ungewöhnliche Erscheinung der Weltkriegsliteratur — ist. Mit heroischem kühnem Geschick und großem Fleiß sind in dem Werke 311 Ansichten der Westfront zusammengeregt worden, wobei viele von den Deutschen, die in der Sommeroffensive Zeugen von den erbitterten Kämpfen waren und noch sind, um im Bilde vor Augen geführt sind. Der Erlös aus dem Buche (Preis 3 Mk.), das von der Verlagsbuchhandlung Rudolf Luchterhand in Stuttgart vertrieben wird, soll dem Hinterbliebenenfonds des Reserkorps zuzuführen.

Schleitingen. Eine große Weihnachtsfreude wurde der Witwe Gottlieb Hegler von hier zu teil, indem sie am Weihnachtsfest von ihrem seit 6. Sept. d. J. verstorbenen Sohn Gehr. Wilhelm Hegler, von Beruf Müller, einen Brief aus Westsibirien erhielt, in dem derselbe schrieb, daß es ihm gut gehe und er sei im Walde mit Holzmaden beschäftigt. Die Mutter war bisher ohne jede Nachricht von ihrem Sohn. Möge derselbe nach Beendigung des Kriegs wieder wohl und gesund zu den Seinigen zurückkehren. Gef.

Calw, 27. Dez. (Jugentleistung.) — Unglücksfall. — (Eisenbahnung.) Bei der Ausfahrt eines Güterzuges auf dem Borsheimer Bahnhof entgleit heute morgen die Lokomotive mit einigen Wagen. Der Bremser Bayer von Calw wurde von seinem Wagen herabgeschleudert und erlitt eine schwere Fußverletzung. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts Näheres bekannt. — Als gestern Abend der Artist Steh, der zurzeit auf Urlaub vom Felde hier ist, und eine Vorstellung auf dem Marktplatz gab, seine Kunst auf dem kleinen Steil ausübte, rutschte er, — wahrscheinlich infolge Feuchtigkeit des Steils — aus u. stürzte zu Boden. Er erlitt eine ziemlich starke Fußverletzung. — Am Sonntag den 19. November hat der 37 Jahre alte frühere Theologe Friedrich Schürle, im unmadichten Zustand das Haus seiner Eltern verlassen. Am Sonntag nachmittag wurde die Leiche des Unglücklichen in Erstmühl gefunden.

Stuttgart, 27. Dez. (Verfälschter Landesverrat.) Wie der „Schwab. Tagwacht“ aus Leipzig berichtet wird, hat das Reichsgericht den sozialdemokratischen Gemeinderat Wilhelm Schwab von hier wegen verfälschten Landesverrats, bezogen durch Verbreitung eines Flugblatts zu Gunsten Liebknechts, zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagten Hugo Röbel und Gottlieb Schlumberger wurden freigesprochen. Bleibt es bei der Verurteilung der Ehrenrechte, die das Erbschaftsamt des Gemeinderats zur Folge hat, so will die Ironie des Schicksals, daß Westmeyer sich auf den Platz des Geopferten setzt.

Esslingen, 27. Dez. (Ausstellung.) Im Saal der hiesigen Mädchenschule wurde am Weihnachtsfest eine reichhaltige Ausstellung von alten Trachten, altem Schmuck, Stickerien u. a. m. aus der Privat-Sammlung von Frau Hofrat Christl-Jänick eröffnet.

Leitheim, 27. Dez. (Mord.) Am Sonntag nachmittag 4 Uhr wurde der Reichsleiterlehrling Gottlieb Wahl von hier in der Nähe des Zäunenberger Waldes erschossen aufgefunden. Der Tote ist erst nach dem Mord an die Fundstelle geschafft worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Geislingen a. St., 27. Dez. (Ein heftiger Bürger hat jedem Kinde eines Gefallenen, der bei seinem Einzug zum Militär in Geislingen oder Ulmstadt wohnte, ein Sparschweinchen mit einer Einlage von je 50 Mk. als Weihnachtsgabe geschenkt. Im ganzen kommen 69 Kinder in Betracht und die hochherzige Stiftung beläuft sich auf 3450 Mk.)

Heidenheim, 27. Dez. (Fabrikjubiläum) Die bekannte Maschinenfabrik J. W. Boith hier bezieht am 1. Januar die Feier ihres 50-jährigen Bestehens. Im Jahre 1913 ist der Begründer der Fabrik, Geheimrat Kommerzienrat Dr. Ing. Friedrich von Boith gestorben. Er hat die sogenannte Schleismühle, eine kleine mechanische Werkstätte, von seinem Vater übernommen und sie zu solcher Höhe geführt, daß sie heute, auch im Kriege, annähernd 2000 Arbeiter und 300 Beamte beschäftigt.

Zettwang, 27. Dez. (Verblütet.) Die Frau des als Nacharbeiter in Friedrichshafen beschäftigten Tagelöhners Dreher sprang, als sie ein warmes Fußbad nahm, eine Krampfadere. Als die Hausleute auf das Weinen der Kinder nach der Frau sahen, fanden sie diese in den letzten Augen. Sie ist an Verblütung gestorben.

Württemberg im Jahre 1916.

L

Wiederum ist ein Jahr verschwunden, ein Jahr so reichhaltig für das Deutsche Reich, für die ganze Welt, daß es zu den bedeutendsten in den Jahrtausenden der Weltgeschichte gezählt werden muß. Neben vielem anderen darf hierbei wohl an die Einführung des vaterländischen Hülfedienstes erinnert werden, der das bisher Ungelante zur Tatsache machte, daß ein Volk von rund 70 Millionen nicht nur bis zum letzten wehrfähigen Mann, sondern vom frühesten Jünglingsalter bis nahe an die Schwelle des Greisenalters heran in den Dienst der Vaterlandverteidigung gestellt wurde.

Aber auch im engeren Rahmen unserer schwäbischen Heimat bietet das alte Jahr 1916 dem rückwärts blickenden Auge ein fesselndes Bild vielgestaltiger Ereignisse, die wert sind, dauernd festgehalten zu werden. In vorerster Reihe treten die

Kriegereignisse.

die mit Württemberg und den Württembergern unmittelbar in Berührung stehen. Im März erwählt der Generalstabsbericht rühmend die Taten schwäbischer Landwehr bei Eroberung eines Waldes zwischen Malancourt-Abocourt; vom 30. März bis 6. April gab Anhalt zur Sammlung für eine Sonderposten des auf 7. April fallenden goldenen Militärdienst-Jubiläum Hindenburgs, des Ehrenbürgers der Stadt Ulm. Am 4. Juni nahmen Württemberger bei Hillbelle 520 Engländer, darunter einen General gefangen, während zu gleicher Zeit General Feinling in einem Korpsbefehl der hervorragenden Taten des Infanterie-Regiments Nr. 126 bei Erläuterung der feste Baum gedachte. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli bombardierten französische Flieger friedlich Schwabwälder; ein schwäbisches Regiment führte in harten, heftigen Kämpfen (1. bis 8. Juli) bei Oviliers und Bapaume den Engländern ungeheure Verluste zu. Schon in der Nacht vom 8. zum 9. Juli hatte Rottweil Fliegerbesuch erhalten, am 9. September wiederholte sich dieser, in beiden Fällen hatte es bei unerheblichem Materialschaden sein Bewenden. Schlimmere Folgen hatte der Vorstoß eines 40 bis 50 Maschinen hatten feindlichen Geschwaders nach Süddeutschland am Nachmittag des 12. Oktober, wobei etwa 60 abgeworfene Bomben 7 Personen in Oberndorf und Tübingen töteten. Ein Aufhebelblatt für das Kaiser-Regiment in Ulm (120) war der Tag von Guillemont (22. August). Am 18. September nahm der Divisionsgeneral v. Moser Anhalt, in einem Brief an den Ulmer Oberbürgermeister den Heldennut der Soldaten seiner 27. Division zu rühmend. In schweren Kämpfen sah der Oktober das 120. Reserve-Infanterie-Regiment (Heilbronn); und der Tagesbericht vom 22. Oktober hob rühmend die Tapferkeit des früheren Ulmer Gouverneurs von Gerol an der Karajonsa hervor. Der General von Nibel, Führer einer Reserve-Division, sowie General von Watter, der Führer des 13. Armeekorps wurden am 3. bzw. 13. September mit dem Pour le merite ausgezeichnet.

Vom königlichen Hause

ist zu berichten, daß der König zu Beginn des Jahres das „Charlottenkreuz“ für Verdienste auf dem Gebiete der Kriegsvorbereitung stiftete. In Kaisers Geburtstag erging ein königlicher Gnadenerlaß für Militär- und Zivilpersonen. Vom 29. Januar bis 4. Februar weilte der König an der Westfront. In den Februar fällt die Einigung eines Gedenkbuches für Gefallene durch den Landesherren, sowie des Königs Geburtstag; eine aus diesem Anlaß im Lande gesammelte Spende erreichte die stattliche Summe von 480000 Mk.; ferner wurden dem König 200000 Mk. von ungenannter Seite zur Verfügung gestellt. In Heilbronn feierte der Landesherren am 22. Juni das Jubiläum der 50-jährigen Militärdienstzeit und empfing dort (11. September) die Abzeichen der dem König verliehenen Feldmarschallwürde. In den Tagen vom 14. bis 16. Oktober sowie vom 1. bis 9. Dezember besuchte der König das Große Hauptquartier (Ofen) und das österreichische Hauptquartier. Im Felde erster Stelle, aber doch warmer Sonne fanden die Tage vom 6. bis 8. Oktober, in denen der

König auf eine Regierungszeit von 26 Jahren zurückblicken konnte. Die Jubiläumsgeldspende von über 2 1/2 Millionen Mk., von denen eine halbe Million die Landeshände verwilligten, zeigte, wie freudigen Anteil das ganze Volk an dem Jubiläum nahm. Der Jubilar selber machte eine Stiftung von 300000 Mk. aus Privatmitteln für Kriegswohlfahrtszwecke. Am 17. Dezember traf der Kaiser zu einem kurzen Besuch des württembergischen Bundesfürsten in Stuttgart ein.

Bermischtes.

Goldhamster. In Schlettstadt im Elsaß noch neulich ein Mann, in dessen Nachlaß 25000 Mark in 10- und 20-Markstücken gefunden wurden.

Lawinen. Aus Bozen (Tirol) wird gemeldet: Das Dorf Rabenstein ist von Lawinenstürzen heimgesucht worden, 11 Personen, 9 Wohnhäuser und viel Vieh fielen dem Ereignis zum Opfer. Der Schaden wird auf 200000 Mk. geschätzt.

Bauernlegen. Aus Schleswig-Holstein berichten Zeitungen, daß das „Bauernlegen“, d. h. das Ankaufen von Bauerngütern durch Geschäftleute, die durch Heeresbewegungen und Kriegspresationen viel Geld verdient haben, in auffallendem Maße sich mehrt.

Die Preisprüfungsstelle in Berlin ist gegen die Bierpreissteigerung in Berlin eingeschritten. Sie erachtet den für 1915/16 festgesetzten Höchstpreis von 32 Mk. für den Hektoliter im Großverkauf immer noch für ausreichend, zumal das Bier in der letzten Zeit von den Brauereien recht erheblich gestreckt worden sei. Der Preis für 1 Liter im Ausschank dürfe 57 Pfg. nicht übersteigen.

Eine Gans teurer als ein Kalb. Zwei bemerkenswerte Verkäufe wurden, nach der „Elb. Ztg.“, in Bromberg (Posen) abgeschlossen: Ein Kalb im Gewicht von 88 Pfund erzielte bei einem Höchstpreise von 60 Mk. für den Jentner Lebendgewicht den Betrag von 52,80 Mk.; eine Gans von 15 Pfund dagegen erbrachte bei einem Kriegspreise von 4,50 Mk. für das Pfund — und dieser Preis ist jetzt noch nicht einmal Höchstpreis — ihrem Verkäufer 67,50 Mk. ein. Das Kalb war also 15 Mk. billiger als die Gans bei 88 zu 15 Pfund.

Mitteleuropäer. In Berlin wurde ein Händler verhaftet, der auf dem Lande geringes Obst in großen Mengen ankaufen ließ, das er in Berlin um 75 Mark den Zentner weiterverkauft. Der Wucherer „arbeitete“ mit einem Gewinn von 350 Prozent. — Das Kriegsernährungsamt hatte auf die Lebensmittelwucherer in Berlin während der Weihnachtszeit ein wachsames Auge und es gelang ihm, drei Eisenbahnwagen Güter im Wert von 180000 Mark und für 300000 Mark Wert rechtzeitig zu beschlagnahmen, ehe sie im Schleißhandel „verwertet“ werden konnten. Dabei kam man einer Wuchergesellschaft von Großhändlern auf die Spur, die am Alexanderplatz eine heimliche Börse für Wuchergeschäfte in Lebensmittel unterhielt. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Der Weltpreis ist in voriger Woche in England bis auf 410 Mark die Tonne gestiegen, in Deutschland kostete die Tonne gleichmäßig 200 Mark. Der Maispreis hat in England eine Höhe von 30 Mark erreicht, etwa 150 Prozent mehr als im Frieden. Im Juli 1914 kostete amerikanischer Weizen in England ca. 106—117 Mark pro Tonne. Der heutige Weizenpreis in England ist also um mehr als 150 Prozent höher als damals und mehr als doppelt so hoch wie im Frieden. Der Weizenpreis in Deutschland zu sein steigt.

Vaterländischer Hülfedienst. Mit den auf Grund freiwilliger Meldung für den Wach- und Schuttdienst angestellten Personen wird ein Vertrag geschlossen, der ihnen die Pflichten und Rechte von Beamten im Sinne des § 359 des Reichsstrafgesetzbuchs und von Mannschaften einer Schutzwehr im Sinne des § 113 RSt. G. B. verleiht. Die Entlohnung ist in den Vertrag aufgenommen. Das Recht, von der Waffe Gebrauch zu machen, steht diesen Personen in den gleichen Fällen zu wie den militärischen Bewachungsmannschaften.

Warnung. Neuerdings werden „Eierlegpulver“ zum Preis von 80 Pfg. bis 1 Mk. angepriesen, die angeblich das Eierlegen der Hühner befördern sollen. Nach den angestellten Untersuchungen haben die Pakete alles in allem einen Wert von 10 Pfg., für das Eierlegen sind sie so gut wie wertlos, da das hiesige Kalb, das sie enthalten, den Hühnern besser und billiger im Markt geboten wird.

Die Papierfabrik Königsmühle bei Merseburg brach am Mittwoch Feuer aus, das die Holzarbeitungsabteilung vollständig einäscherte. Ueber 400 Kubikmeter Holz und wertvolle Maschinen sind verbrannt. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Mark.

Industrieller Verband. In Schaffenburg wurde ein „industrieller Verband für Schaffenburg und Umgebung“ gegründet, 43 Mitglieder beitraten.

Haltung des Galtshofbesizers. Ein Ehepaar war vom Hauptbahnhof in Hamburg in einem Kraftwagen vor einem Galtshof vorbeifahren. Sie liegen ihr Gepäck im Wagen, während sie sich in Begleitung des Galtshofbesizers Zimmer anlassen. Als der Chefwagen b. hinuntergehen wollte, um die Sachen zu holen, sagte der Wirt, das sei nicht nötig, das besorge der Portier, der auch das Auto bezieht. Der Portier hatte dann zwei auf dem Dach des Autos befindliche Gepäckstücke ins Zimmer bringen lassen. Es fehlte eine Handtasche mit wertvollem Inhalt, die auf dem Fußboden im Innern des Autos gestanden hatte. Das Auto war inzwischen schon weggelassen und ist nicht ermittelt worden. Der Eigentümer der Tasche klagte deshalb gegen den Galtshofbesizer auf Erlass des Schadens von 8275 Mark, weil ein großes Versehen des Portiers vorliege, der im Innern des Autos hätte nachsehen müssen, ob etwa dort noch Gepäckstücke seien. Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg haben dem Grunde nach den Beklagten verurteilt, die Hälfte des Schadens zu ersetzen, mit der anderen Hälfte ist der Kläger abgewiesen worden. In seinen Entscheidungsrunden führt das Oberlandesgericht aus: Das Abhandelnkommen der Tasche ist durch eine grobe Nachlässigkeit des Portiers verschuldet, der sorgfältig nachsehen mußte. Für dieses Verschulden haftet der Beklagte gemäß § 278 BGB. Es liegt aber auch ein Mitverschulden des Klägers selbst und einer Ehefrau vor: es verfährt gegen die im Verkehr erforderliche Sorgfalt, eine Tasche mit so wertvollem Inhalt ebenso zu beladen wie gewöhnliches Reisegepäck. Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt und die nur vom Beklagten eingelegte Revision zurückgewiesen.

100 000-Mark-Spende des Kronprinzen von Bayern. Kronprinz Rupprecht von Bayern hat dem Kriegsministerium für Kriegsfürsorge 80 000 Mark, dem 2. Infanterie-Regiment 15 000 Mark, dem Infanterie-Leibregiment und dem 1. Feldartillerie-Regiment je 2500 Mark gestiftet. Der Kommandeur des Alpenkorps, Generalleutnant Krafft von Dellmensingen, stiftete aus Mitteln des Korps für die Kriegsfürsorge der Angehörigen des Korps 70 000 Mark.

Ganghofer verurteilt. Der Münchener Schriftsteller Ludwig Ganghofer wurde zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er auf einem Bahnhof in Tirol im August d. J. den Berliner Rechtsanwalt Wilhelm Kern ohne jede Veranlassung schwer beleidigt hatte.

Misere! Aufsauberes. Das bayerische Kriegswucheramt hat die Lagerbestände einer Anzahl von Raucher-Geselligkeitshändlern in den Räumlichkeiten der großen Markthalle wegen des Verdachts der Zurückhaltung von Waren und der Preistreiberei, im ganzen rund 2000 Stück Gänse und etwa 4000 Stück Hühner, Fasanen und Kleingeflügel, mit Beschlagnahme belegt. Ferner wurde am Hauptbahnhof eine Sendung von 24 Tennen Gänse, die heimlich nach Berlin weitergeleitet werden sollte, beschlagnahmt.

Misere! Aufsauberes. Die Bankbeamten Schumann, Dör und Samiontski in Köln a. Rh. wurden zu 1½ bis 3 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie im Schaaffhausenschen Bankverrein 2 Mill. 600 000 Mark unterschlagen hatten.

Misere! Aufsauberes. In Ansbach wurden bei dem Aufkäufer einer Stuttgarter Geselligkeitshandlung 88 Gänse und 350 Eier beschlagnahmt, die er in einem Koffer und mehreren Kisten nach Stuttgart verbringen wollte. Außerdem ist Strafanzuße erlassen worden.

Die Schädelkugel. Die Forschungen, die sich auf die Schädelkugeln gründen, haben viele Freunde aber vielleicht noch mehr Feinde gewonnen und oft sind in dem Streit für und wider andere als wissenschaftliche Waffen angeschlagen worden. Ein Arzt in Worms hat die, übrigens schon oft behandelte Frage, über die eigentlich kaum mehr ein Zweifel besteht,

ebenfalls untersucht: In welchem Verhältnis Intelligenz und Kopfgroße stehen. Nach der „Naturwissenschaftlichen Umschau“ war das Ergebnis der Untersuchungen, daß im schulpflichtigen Alter sehr gute geistige Fähigkeiten verhältnismäßig häufig bei großen Köpfen vorkommen, weniger oft bei kleineren, niemals aber bei kleinsten Köpfen. Dabei gelten als „kleinste Köpfe“ Knaben von 7 Jahren mit einem Schädelumfang von weniger als 48 Zentimeter und Mädchen des gleichen Alters mit einem Schädelumfang von weniger als 47 Zentimeter, im Altersdurchschnitt von 14 Jahren sind kleinste Köpfe bei Knaben solche unter 50½ Zentimeter, bei Mädchen unter 49½ Zentimeter. Der Arzt wollte auch eine gewisse Gesetzmäßigkeit gefunden haben; auch darüber sind seit langem bestimmte Beobachtungen gemacht worden.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 27. Dez. Abends. (Amtlich.) Von West- und Ostfront nichts Neues.

In der großen Balaschki in Rinnicu-Sarat genommen. Nordöstlich des Doiran-Sees sind englische Angriffe abgewiesen worden.

W.B. Amsterdam, 27. Dez. Nach dem „Daily Telegraph“ ist eine schwedische Note in allen Hauptstädten der kriegsführenden Länder überreicht worden.

W.B. Kopenhagen, 28. Dez. In einem halbamtlichen Petersburger Telegramm heißt es über die Auffassung russischer Militärkreise bezüglich des russisch-rumänischen Rückzuges: Die russisch-rumänischen Truppen ziehen sich

nach Norden zurück und lassen in der Dobrußtscha nur Nachhuttruppen zurück. Das Hauptheer vermeidet peinlich einen vorzeitigen Zusammenstoß mit dem Feind, da der Plan des russisch-rumänischen Oberkommandos darin besteht, die Streitkräfte intakt zu erhalten, damit die Operationen unter günstigen Bedingungen wieder aufgenommen werden können.

W.B. Berlin, 28. Dez. In Athen fand, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano gemeldet wird, eine ungeheure Demonstration von über 100 000 Personen gegen Venizelos statt, dessen Bild verbrannt wurde. Der Metropolit sprach sodann den Bannfluch gegen den Verräter Venizelos aus, in den die gesamte Volksmenge einstimmte.

W.B. Berlin, 28. Dez. Nach einer Rotterdamer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ berichtet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London, viele führende Amerikaner forderten, daß auch Amerika auf einer eventuellen Friedenskonferenz vertreten sei, um seine eigenen Interessen zu wahren, da Amerika mit Rücksicht darauf, daß Japan dabei vertreten sei, befürchten müsse, daß Japan aus dem Friedensschluß Vorteile ziehen könne und amerikanische Interessen dadurch bedroht würden. Mit dieser Strömung in Amerika müsse man rechnen.

W.B. Berlin, 28. Dez. Der französische Generalfiskus Rivelle soll sich laut „Boscher Zeitung“ mit einer Umgruppierung der französischen Heere beschäftigen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.

Verfügung

des Stelk. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Auf Grund von § 4 und 9 b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Art. 68 der Reichsverfassung bestimme ich:

I.) Mit den auf Grund freiwilliger Meldung nach § 7 Abs. 2 Satz 1 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dez. 1916 im Wacht- und Schutzdienst, insbesondere im Wachtschutzdienst zur Bewachung von Fabriken und anderen Anlagen, sowie zur Bewachung von Kriegsgefangenen innerhalb des Landes verwendeten Personen wird seitens der die militärische Dienstaufsicht ausübenden Dienststelle (Kommando für Wachtschutz, Garnison-Kommandos oder Ortskommandanten, Kriegsgefangenenlager) ein Anstellungsvertrag abgeschlossen. In der Anstellungsurkunde werden die übernommenen Amtspflichten und Pflichten, andererseits die vereinbarte Entlohnung genau bestimmt. Diese Personen gelten als Beamte im Sinne von § 339 des Reichsstrafgesetzbuchs und als Mannschaften einer Schutzwehr im Sinne von § 113 deselben Gesetzes. Dienast finden auf sie insbesondere die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs über Verweigerung (sogenannte passive Bestechung), Mißbrauch der Amtsgewalt, Gefangenensbefreiung oder Entweichenlassen eines Gefangenen, sowie auf Dritte im Verhältnis zu ihnen die Bestimmungen desselben Gesetzes über Bestechung (sogenannte aktive Bestechung) und Widerstand gegen die Staatsgewalt Anwendung. Hierzu wird noch beigelegt, daß sie im Dienste außer der Schutzwaffe eine schwarz-weiß rote Armbinde mit Dienststempel und der Aufschrift „Vaterländischer Hilfsdienst“ tragen und einen schriftlichen Ausweis derjenigen Dienststelle, welche den Anstellungsvertrag abgeschlossen hat, bei sich führen, auf dessen Rückseite eine Photographie des betreffenden Mannes aufgeklebt ist.

II.) Den in I. genannten Personen steht (ebenso wie den bisher zur Unterstützung der militärischen Bewachungsmannschaften von Kriegsgefangenenarbeitskommandos herangezogenen Hilfsbewachungsleuten, Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 25. Sept. 1916) das Recht zum Waffengebrauch in denselben Fällen zu, in denen es die militärischen Bewachungsmannschaften besitzen. Demnach darf von der Waffe Gebrauch gemacht werden, nicht nur zur Abwehr eines gegenwärtigen rechtswidrigen Angriffs, sondern auch in solchen Fällen offenkundiger Widersetzlichkeit und Gehorhamsverweigerung, in welchen abwartendes Verhalten eine besondere Gefahr bedeuten würde und deshalb die Erzwingung des Gehorsams sofort erfolgen muß, und bei Fluchtversuchen der Kriegsgefangenen, in letzterem Falle nach einmaligem Anrufen des entlassenden Gefangenen durch ein lautes „Halt“.

Stuttgart, den 22. Dezember 1916.

Der stellv. kommandierende General
v. Schaefer.

Nachtragsbekanntmachung

betreffend

die Entrichtung des Warenumsatzstempels
für das Kalenderjahr 1916.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 14. Dezember d. Js. wird zur Geschäftsbeilegerung bekannt gegeben, daß nichts dagegen erinnert wird, wenn in den Fällen, wo zweifellos der Jahresumsatz im Kalenderjahr 1916 — 200 000 Mark nicht übersteigt, in der Anmeldung zur Entrichtung des Warenumsatzstempels unter 4 a oder 4 b statt genauer Angabe des Umsatzes während des Kalenderjahres 1916 lediglich gesagt wird „der Gesamtbetrag beläuft sich auf nicht mehr als 200 000 Mark“.

Nach wird die Steuerbehörde in Fällen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, auf Antrag die Anmeldung des Jahresumsatzes für 1916 auf Grund gewisserhafter Schätzung zulassen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß dessen genaue Feststellung unerschwingliche Arbeit verursacht. In diesen Fällen würde die Anmeldung an oben erwähnte Stelle zu lauten haben „der Gesamtbetrag beläuft sich schätzungsweise auf Mark“. Solche Anträge wären gegebenenfalls mit der bis spätestens 30. Januar 1917 bei dem unterzeichneten Amte einzureichenden Anmeldung zu verbinden.

Altensteig, den 27. Dezember 1916.

R. Bezirkssteueramt:

Finanzamtmannt Hiller, 1. St. St.

Altensteig.

Solange der Vorrat reicht kann
noch abgeben:

Gelbe Rüben
Melassefuttermehl
Zuckerschnitzel
Malzkeime
Futtermehl
Futterkalk
Marke A und B
Salzlebkuchen

sowie

Kalifalz
Amoniak
Kalkstickstoff
Düngeralkali

G. Schneider.

Syndetikon

leimt, klebt, kittet Alles
zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Fünfsbrunn.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters
Groß- und Schwiegervaters

Joh. Georg Waidelich

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten
Ruhestätte u. für die tröstenden Worte des Herrn
Pfarrer Schmidt am Grabe sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Handschuhe

in allen Größen

für Damen, Herren u. Kinder

empfiehlt in allen Preislagen

Hans Schmidt
vorm. Adrien.

Die neueste

Frontenkarte

— Nr. 15 —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
— Altensteig. —

Neujahrs-

Glückwunsch-Karten

in schöner, grosser Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Beste Bezugsgelegenheit für Wiederverkäufer.